Vom Bergbauern und vom Lehrer im Bergdorf

Autor(en): **M.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Meinung

Vom Bergbauern und vom Lehrer im Bergdorf

«Dem Bergbauern, der sich seiner wirtschaftlichen Benachteiligung voll bewußt ist und der dennoch positiv in seinem Beruf steht und dort neue Arbeit leistet, gebührt Anerkennung. Man kann im Hinblick auf seine Haltung mit Berechtigung von alpiner Askese sprechen; asketisch ist diese Haltung nämlich, wo in ihr der Verzicht auf viele Annehmlichkeiten aus persönlichen Gründen bejaht wird. Dieses Verzichten ist allerdings zunächst nicht eine freiwillige Enthaltung wie jene des christlichen Mönchtums. Es steht dahinter primär eine doppelte Begrenzung durch die unbeeinflussbaren Mächte der Natur, die die bergbäuerliche Arbeit unter ihren Rhythmus zwingen und zugleich der Rationalisierung und Technisierung Grenzen setzen. Wo aber der Bergbauer diese naturgegebene Beschränkung bewußt auf sich nimmt, da wird sie zuletzt doch zum freiwilligen Verzicht, der tagtäglich bejaht sein will und seine moralische Bedeutung hat.»

«Die Entsagung, die der Bergbauer unserer Zeit zu leisten hat, bezieht sich nicht nur auf wirtschaftliche und materielle Verhältnisse, sie ist schließlich auch Verzicht auf verfeinerte und oft zerbrechliche Spielformen im Denken und Fühlen. Ein städtisch differenziertes Feld von menschlichen Möglichkeiten aller Qualitäten ist für die Anlagen des einzelnen eine weit reichhaltigere Umgebung als die eher karge und herbe alpine Umgebung.»

«Wo die naturbedingte Einengung im Berggebiet durch den Bergbauern bejaht wird, tritt sie teilweise an die Stelle der persönlichen Befriedigung der Begehrlichkeit. Wenn diese Befriedigung dazu beiträgt, daß es in der karger Umgebung zum Verweilen bei etwas Schönem oder zum innern Miteinandersein bei der Zusammenarbeit kommt, verliert sie den bitteren Beigeschmack des Verzichtens. Sie steht dann im Dienste einer größeren Verheißung, die auch in günstigeren Verhältnissen nur durch inneres Maßhalten gewährleistet wird.»

«Wenn nun der Bergbauer zur inneren Selbstzucht kommt und sich mehr dem eigenen Lebenskreis zuwendet, statt nach den Verlockungen der Stadt zu spähen, da gelingt es ihm zunächst dadurch, daß er seinem Arbeitsleben einen neuen Sinn verleiht. Er wendet sich damit gegen die Tendenz der Sinnentleerung der Arbeit. Sinnentleert ist die Arbeit überall dort, wo man sie wesentlich als Mittel der Güterbeschaffung und des Erwerbs betrachtet, wo man nur arbeitet, um nachher, in der Freizeit, <leben> zu können, wo der Lebensinhalt, das, was das Leben reich und wertvoll macht, gleichsam neben oder außerhalb der Arbeit zu stehen kommt.»

Diese Abschnitte sind der Broschüre Bildungsprobleme der Bergbevölkerung¹ entnommen, deren Verfasser Eduard Bonderer in einem entlegenen und armen Bergbauerdorf aufgewachsen ist. Die Arbeit zeugt denn auch von einer erstaunlichen Kenntnis der innern und äußern Situation des Bergbauern. Darüber hinaus zeigt der Verfasser, wie schwierig es ist, der Bergbevölkerung auf die richtige Art zu helfen, und wie gefährlich eine auf bloße materielle Besserstellung gerichtete Bergbauernhilfe ist. Sie ist notwendig. Aber auch die Bildungshilfe ist wesentlich. Und auch dann braucht es noch etwas, um die Lage der Bergleute wiederum zu stabilisieren, nämlich den Willen und den Mut, die nicht aufzuholende Benachteiligung zu bejahren.

Diese Feststellungen gelten jedoch nicht nur für den Bergbauern, den Alphirten und den Holzer, sondern grundsätzlich auch für den Seelsorger, den Arzt und den Lehrer. Der Leser möge die Ausschnitte noch einmal lesen und <Bergbauer> durch <Lehrer im Bergdorf> ersetzen. Für jeden, der sich entschieden hat, fern von den reichen Möglichkeiten der Stadt zu leben und zu arbeiten, gibt es letztlich keinen andern Weg zur harmonischen Lebensgestaltung, als ein gewisses Maß von Selbstbescheidung, von freiwilliger Askese auf sich zu nehmen.

M. G.

¹ Bonderer E., Bildungsprobleme der Bergbevölkerung. Ein Beitrag zur Diskussion der bergbäuerlichen Krise der Gegenwart. Verlag Hans Huber, Bern 1964. 91 S., kart. — Beiträge zur Heilpädagogik und heilpädagogischen Psychologie, Band 5. Fr. 9.80.